Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 17. Oktober 1880. Nr. 487.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. Zum Kölner Dombaufest schreibt der Spezial-Korrespondent der „National-Ztg.“:

Der heutige historische Festzug gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Schauspiele, wie es wohl nur selten vorher irgendwo gesehen worden ist. Die Pracht, der Reichthum und die Treue der Kostüme erhob sich himmelhoch über alles, was man sonst bei Aufzügen derart zu sehen gewohnt ist. Das Ganze war ein prächtiges Spiegelbild der Kostüme aus jenen Zeiträumen, welche dem Programme des genialen Schöpfers der Idee gemäß hatten zur Darstellung gelangen sollen. Besonders dort, wo der Zug losgelöst war von der modernen Zeit und sich in sich frei entwickeln konnte, war die Illusion zu einem hohen Grade gediehen. Gegen 10½ Uhr setzte sich der aus etwa 1100 Personen und über 400 Pferden bestehende Zug vom Neumarkte aus in Bewegung.

Dem Festzug liegt der Gedanke zu Grunde, wichtige und bedeutsame Ereignisse aus der Baugeschichte des Domes zu versinnbildlichen. Demgemäß zerfällt er in vier größere Gruppen: die erste, aus dem 13. Jahrhundert, bezieht sich auf die Grundsteinlegung unter dem Erzbischof Konrad von Hochstaden am 15. August 1248, und setzt sich, von den Malern Ernst Roeber und Fritz Roeber entworfen, aus folgenden einzelnen Zügen zusammen:

1) Trompeterkorps zu Pferde (Altdeutsches Kostüm). 2) Stadtherold, rechts und links ein Reisiger (zu Pferde). 3) Reichsbannerträger, rechts und links ein Reisiger (zu Pferde). 4) Stadtbannerträger, rechts und links ein Reisiger (zu Pferde). 5) 24 Reisige in den Stadtfarben (zu Fuß). 6) 2 Bürgermeister, 6 Räthe, 6 Schöffen der Stadt Köln. 7) Schrein der hh. drei Könige, getragen von 8 Goldschmiedegesellen. 8) Kölner Patrizier mit Frauen und Kindern. 9) Musikkorps zu Fuß (Altdeutsches Kostüm). 10) Stadtgraf und Stadtvogt zu Pferde. 11) 6 Reisige in den Stadtfarben. 12) Reichs-Sturmfahnenträger. 13) Königlicher Bannerträger. 14) König Wilhelm von Holland. 15) Kardinal Capocci. 16) Konrad von Hochstaden, rechts daneben Herzog von Limburg, links daneben Herzog von Brabant. 17) 4 Vasallen des Erzstiftes: a. Ritter von Alpen mit Gemahlin und Junkern, b. Ritter von Odenkirchen, links, c. Ritter von Rheineck, rechts, d. Ritter von Drachenfels mit Gemahlin und Junkern, e. die Grafen von Geldern, Berg und Hennegau und andere Adelsgeschlechter. 18) Wagen: Grundsteinlegung des Dombaues (entworfen von Inspektor Pflaume), der erste Dombaumeister Gerad von Rile, umgeben von seinen Werkmeistern und Gesellen. 19) 24 Spießträger in den Stadtfarben.

Der zweite Theil des Festzugs knüpft an die siegreichen Kämpfe der Kölner Bürger mit dem Adel der Umgegend, an das Ringen und Streiten der beiden hervorragenden Patrizierfamilien der Overstolzen und der Weisen, an die Schlacht von Worringen, in der die Kölner einen großen Sieg über ihren Erzbischof erfochten, im Jahre 1288 und an die Stellung Kölns im Hansabunde an. Von dem Maler Prof Baur entworfen, setzt er sich aus folgenden Gruppen zusammen: 20) Herold. 21) 2 Bannerträger. 22) 2 Vorreiter der Bogenschützen. 23) 28 Bogenschützen. 24) Berittenes Musikkorps. 25) Mathias Overstolz, 2 Pagen. 26) Peter Jude, 2 Pagen. 27) Johann von Brechen, 2 Pagen. 28) Heimann von dem Ahren, 2 Pagen (von 25—28 gefallen in der Schlacht an der Ulrepforte). 29) Rütger Overstolz, Erstürmer des Bayenthurms, 2 Pagen 30) Gerhard Overstolz, gefallen in der Schlacht von Worringen, 2 Pagen. 31) 25 Bogenschützen. 32) Musikkorps zu Fuß mit 7 Vorreitern. (Dilettanten-Verein Ossian) 33) Der Kampfwagen von Worringen, entworfen von Professor Mohr. 34) Die Geschlechter: a. Overstolzen, b. v. d. Aducht, c. van Ghyre, d. vom Gryn, e. von Birkelin, f. von Hirtzelin, g. Overstolz von Effern, sämmtlich mit Gefolge. 35) Das Kriegsschiff der Hansa, entworfen von Maler Lerche. 36) Sperrreiter. 37) Ein mit Waaren beladener Wagen, begleitet von reisigen Knechten.

Der dritte Theil feiert die Einweihung des Domchores im Jahre 1322 und führt uns dann in stattlicher Ordnung die Kölner Zünfte vor, die durch den sogenannten Verbundbrief vom 14. September 1396 mit den Geschlechtern sich geeinigt und ausgesöhnt hatten. Von dem Maler Herrn Beckmann entworfen, zieht er in folgender Ordnung vorüber: 38) 40 singende Chorschüler. 39) Erzbischof Heinrich von Virneburg als Landesherr. 40) Pagen mit den Attributen desselben. 41) Herzoge von Jülich, Cleve, Graf von Holland mit Frauen und Pagen. 42) Kölner Adelsgeschlechter: Hardefuyst, Cleyngedank und von der Salzgassen mit Frau und Pagen 43) Bergische Geschlechter: v. Schoenrode und v. Bottelnberg mit Frauen und Pagen (von 41—43 als Donatoren der Chorfenster.) 44) Wagen mit dem vollendeten Domchor und Meister Johann, umgeben von Werkgenossen, entworfen von den Architekten H. Wiethase und A. Lange. 45) Der Verbundbrief. Die Zünfte: 46) Fleischer. 47) Schuhmacher. 48) Bäcker. 49) Schröter. 50) Faßbinder. 51) Fischer. 52) Goldschmiede. 53) Schreiner. 54) Brauer. 55) Die Kölner Malerschule. 56) Stadtreisige im Wappenkoller.

Der vierte Theil endlich gehört der Neuzeit an, der Vollendung des Domes, der Aufrichtung des Reiches. Er ist von Professor Camphausen entworfen und ordnet sich wie folgt: 57) Führer der Landsknechte. 58) Landsknechte. 59) Pauker. 60) Trompeterkorps. 61) Herold. 62) Bannerträger. 63) Kavaliere als Ehrenwacht. 64) Banner des Central-Dombau-Vereins, umgeben von Werkleuten. 65) Wagen: Dombaukrahnen. Entworfen von Baumeister Deutz. 66) Pagen der deutschen Reichslande. 67) Wagen der Germania, entworfen von Professor Mohr. 68) Ein Zug Königshusaren. 69) Garde-du-Corps. 70) Ulanen. 71) Husaren. 72) Dragoner. 73) Bairische Chevaux-legers. 74) Sächsische Reiter. 75) Würtembergische Ulanen. 76) Infanterie-Musikkorps. 77) Deutsche Infanterie (Jäger, Pioniere). 78) Geschütze mit Mannschaft. 79) Rheinische Kürassiere.

Der Weg ging zweimal um den Platz herum, der nur für das Komitee und die Vertreter der Presse freigehalten war, während die Seiten von Tribünen mit Tausenden von Menschen darauf eingenommen waren. Dann bewegte er sich um die Ostseite, Südseite, Westseite des Neumarkts, durch die Apostelstraße, Opernstraße, Zeughausstraße, Kattenburg-, Sachsenhausen-, Dominikaner-, Marzellenstraße, wo Halt gemacht wurde, da inzwischen die Majestäten angekommen waren, die sich mit hohem Gefolge durch die Trankgasse über den Frankenplatz nach dem Kaiserpavillon begeben hatten. Ein Zug singender Knaben im Kostüme des fünfzehnten Jahrhunderts entlockte dem Kaiser ein lautes Bravo, ebenso wie manche andere Nuance des Zuges. Die Kaiserin applaudirte wiederholt. Als der Wagen mit dem Domkrahnen und dem ihn begleitenden Sängerchor vorbeizog, stellten die Sänger sich in Front auf, während der auf einer Tribüne aufgestellte Männergesangverein von Köln einen feierlichen Gesang zu Ehren des Kaisers anstimmte; dazu donnerten die Kanonen von den Forts und enthusiastische Hochrufe durchbrausten die Luft. Der Kaiser schien während dieses Augenblicks auf das Tiefste ergriffen und drückte dem Professor Baur dankend die Hand.

Als zum Schluß die Delegation der deutschen Soldaten vorbeizog, die Preußen, die Baiern, die Würtemberger, die Badenser, erbrausten von Neuem die Vivatrufe. Der Kaiser war von der Schönheit des Zuges derart entzückt, daß er denselben nochmals an sich vorüberziehen ließ, was weitere anderthalb Stunden in Anspruch nahm, da der Zug sich nochmals durch ein Dutzend enger Straßen zu bewegen hatte und durch wahrhafte Mauern von Menschen, welche seit den frühesten Morgenstunden auf den Straßen standen. Ich habe noch niemals eine derartige Ansammlung von Menschen gesehen. Die Ordnung war musterhaft; sie wurde durch Militär ohne Gewehr und durch Gendarmen aufrechtgehalten. Der interessante architektonische Hintergrund ließ den Zug in manchen Straßen doppelt reizvoll erscheinen. Unter den am Zuge theilnehmenden Damen sah man eine Fülle von hervorragenden Schönheiten; die Kölnerinnen sitzen wundervoll zu Pferde. Auch die Männergestalten wirkten durch das Kraftvolle ihrer Erscheinung außerordentlich, man glaubte an diese Gestalten, es schienen nicht Menschen aus dem Jahre 1880 in Kostümen einer anderen Zeit, sondern Bürger und Ritter jener Zeit zu sein. Am Schlusse des zweiten Umzugs gab der Kaiser seinem Dank einen wahrhaft enthusiastischen Ausdruck.

Um 3½ Uhr findet das große Festmahl auf dem Gürzenich statt, zu dem die Stadt eingeladen hat. Der Kronprinz wird zugegen sein.

Provinzielles.

Stettin, 17. Oktober. Das gestrige Festmahl zu Ehren des fünfundzwanzigjährigen Direktorats-Jubiläums des Herrn Direktors Dr. Kleinsorge in dem Saale der Neuen Loge war von den früheren Schülern und Freunden des Jubilars sehr zahlreich besucht. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König brachte der Geheimrath Wehrmann als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums aus. Dann brachte Herr Oberbürgermeister Haken, anknüpfend an das Fichte'sche Wort: „Die Kraft des Gemüthes erkämpft den Sieg“ und die tiefe Innerlichkeit des Jubilars in beredten Worten feiernd, das Hoch auf Herrn Direktor Dr. Kleinsorge aus, in das die Versammlung stürmisch einstimmte. Mit bewegten Herzen dankte der Jubilar zunächst den städtischen Behörden, die es verstanden, einen Wunsch, den er sich selbst kaum zugestehen gewagt, in so zuvorkommender Weise zu erfüllen; sodann dankte er seinen früheren Schülern und allen, die sich ihnen angeschlossen, um eine bleibende Stiftung in's Leben zu rufen, die es ermöglichen soll, den Wünschen weniger bemittelter Eltern der Zöglinge der Friedrich-Wilhelms-Schule mehr als bisher entgegenkommen zu kommen; er dankte ferner seinen Berufsgenossen, von denen ihm so viele Zeichen der Theilnahme geworden, so wie allen den Festgenossen, die durch ihre Betheiligung an seinem Ehrentage ihm ihre Sympathie und ihr Wohlwollen kundgegeben. Er glaube den Dank an alle diese nicht besser ausdrücken zu können, als wenn er sie bäte mit, ihm auf das Wohl ihrer, der Schule anvertrauten Kinder, auf das Wohl der Jugend zu trinken. Herr Saunier gedachte darauf der treuen Gattin des Jubilars, die ihm so lange in edler Aufopferung zur Seite gestanden, während Herr Dr. Schulze, der früher Zögling der Friedrich-Wilhelms-Schule gewesen und jetzt Lehrer an derselben ist, die hohe Anregung feierte, die ihm von Seiten des Jubilars geworden ist. Es toasteten ferner Herr Professor Emsmann auf die städtischen Behörden und Herr Schiffsbaumeister Domcke unter stürmischer Heiterkeit der Versammlung auf den noch unveränderten scheinbar ewig jungen Generalstab der Friedrich-Wilhelmsschule, die Professoren Emsmann, Langbein, Kuhr, Oberlehrer Schmidt, Lincke und Wulkow. Herr Stadtschulrath Balsam gedachte des steten Wachsens der städtischen Schulen, während der Jubilar noch einmal das Wort ergriff, um den einzelnen Rednern sowohl in seinem wie in seiner Gattin Namen zu danken und in launiger Weise ein Hoch auf die Frauen und Töchter der Festtheilnehmer auszubringen. Dazwischen erfüllten Musikpiecen, die von den Herren Lehmann, Langhoff, Brehmer, Kabisch und den beiden Herren Schintke auf das Bereitwilligste vorgetragen wurden, die nur kurzen Pausen und boten eine angenehme Abwechselung. Den weiteren Reden konnte man nur mit Mühe folgen. Eine stürmische Heiterkeit rief ein von Herrn Oberlehrer Dr. Klaus vorgetragenes Gedicht hervor, ebenso wurde ein Hoch auf den Herrn Stadtschulrath Balsam wie auf den Herrn Geheimen Regierungsrath Wehrmann von der Versammlung auf das Lebhafteste aufgenommen. Kurz nach 12 Uhr hob Herr Rabbow, der sich um das ganze Arrangement sehr verdient gemacht hatte, die offizielle Tafel auf. Doch blieb die Gesellschaft noch lange in kleineren Gruppen bei einander.

Stettin, 17. Oktober. Stettiner Gartenbau-Vereins-Sitzung vom 11. Oktober. Herr Lincke eröffnet die Sitzung mit dem Verlesen eines Rundschreibens aus Dresden, in welchem mitgetheilt wird, daß die Befürchtungen betreffs der Einführung der Reblaus-Konvention sich in vollem Maße bestätigt haben, indem eine Sendung Topfpflanzen trotz eines amtlichen Attestes, daß dieselben reblausfrei seien, auf der österreichischen Grenze zurückgewiesen wurden, weil sie der Bestimmung in der betr. Konvention: „die Wurzeln der Pflanzen müssen vollständig frei von Erde sein“ nicht genügten. Es ergeht daher die Aufforderung an alle Gartenbau-Vereine, mit allen möglichen gesetzlichen Mitteln zum Schutze des allgemeinen Pflanzenhandels einzutreten und um eine Aenderung der betr. Bestimmungen an geeigneter Stelle vorstellig zu werden. Die Versammlung beschließt, in diesem Sinne eine Petition an das Reichskanzleramt zu erlassen. — Alsdann wird von den Staßfurter Salinen Adler-Kainet als Dungmittel empfohlen; über die vortheilhafte Verwendung desselben ist ein ausführlicher Vortrag im Druck erschienen, aus welchem Herr Dr Jütte in der nächsten Sitzung über die für den Gartenbau wichtigsten Punkte referiren will. Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Mittheilungen wird zunächst zur Beschlußfassung über die Eröffnung des diesjährigen Winterkursus der Gärtnerzeichenschule geschritten. Herr Zeichenlehrer Schmidt beantragt, mit demselben zu beginnen, damit er mit Ende März, anstatt wie früher im April, wo die Betheiligung der vorgerückten Jahreszeit wegen immer nur eine sehr schwache war, geschlossen werden kann. Herr Lincke macht den Vorschlag, die Zeichenschule durch Abhaltung geeigneter Vorträge, z. B. über Botanik und zwar speziell über Pflanzen-Anatomie, zu vervollständigen und behält sich für die nächste Sitzung eine bestimmte Erklärung in dieser Angelegenheit vor. Die Eröffnung der Gärtnerzeichenschule wird nunmehr am Freitag, den 22. d. Mts., Abends 6 Uhr, in der Friedrich-Wilhelmschule stattfinden und nehmen die Herren Gebr. Koch, Grabow a. O., Zeichenlehrer Schmidt, König-Albertstraße 13, und Alb. Wiese, Frauenstraße 34, die betreffenden Anmeldungen entgegen. Die Bedingungen bleiben dieselben wie früher, so daß jeder Theilnehmer zur Beschaffung der für den ganzen Kursus nöthigen Utensilien 3 Mark zu entrichten hat. — Hierauf erhielt Herr Wiese zum Berichte über die am 11.—14. September veranstaltete Gartenbau-Ausstellung das Wort; derselbe entwickelte in einem längeren Vortrage ein anschauliches Bild des Ganzen, indem er zunächst auf die einzelnen Schauobjekte und deren Aussteller unter Hervorhebung der besonders erwähnenswerthen Gegenstände einging und dem eine genaue Prämiirungsliste folgen ließ; für die gewissenhafte ausführliche Ausarbeitung dieses Vortrages wurde Herrn Wiese der Dank der Versammlung ausgesprochen.

— Wie uns soeben mitgetheilt wird, hat gestern Abend um 7 Uhr der Hundefänger Nr. 2 unter den Linden eine einzelne verheirathete Dame, welche mit ihrem Hündchen nach Hause eilte, belästigt, indem er den Hund, der Maulkorb und Marke hatte, aufgefangen und heftig gedrückt hat und demnächst die Dame grob angelassen hat, warum sie so schnell gegangen sei, wenn doch alles am Hunde in Ordnung sei. Wir möchten doch den geehrten Magistrat ersuchen, seine Untergebenen besser zu instruiren, damit solche Ungehörigkeiten, bez. Ungezogenheiten empörender Art in Zukunft unterbleiben. Zuletzt sind ja auch die anständigsten Leute vor solchen . . . fängern nicht mehr sicher.

— Herr Kapellmeister Eilenberg veranstaltet allsonntäglich im Saale des Bellevue-Etablissements Konzerte, die sich bisher eines sehr regen Besuches und einer durchaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten. Einer vielfach an ihn ergangenen Bitte nachkommend, werden in dem diesmaligen Sonntagskonzert hauptsächlich Kompositionen von Herrn Eilenberg zum Vortrag gelangen. Die Mazurka „Blau Veilchen“, heute ein beliebtes Konzertstück an allen Orten, wird natürlich in dem Programm nicht fehlen.

— In den Haus- und Küchen-Magazinen, so auch bei Herrn M. Kocheim hier, Schulzenstraße 37, wird jetzt der „Kuntze'sche Schnellbrater“ vielfach gekauft, weil es sich durch die Praxis herausgestellt hat, daß in keinem andern Gefäß das Fleisch saftiger, nahrhafter und schmackhafter wird als in diesen so beliebt gewordenen Schnellbratern. Das Fleisch wird ohne jegliche Begießung in seinem eigenen Fett, ohne jegliche Zuthat außer dem gewöhnlichen Gewürze in der Hälfte der Zeit bei mäßigem Feuer gar gebraten. Der Schnellbrater hat einen doppelten Boden und einen die Dämpfe zurückhaltenden enganschließenden Deckel.

— Im Viktoria-Theater war für die heutige Sonntag-Vorstellung die Aufführung von „Robert und Bertram“ in Aussicht genommen. Dieselbe muß jedoch unterbleiben, da das alleinige Aufführungsrecht dieser Posse für Stettin Herrn Direktor Schirmer zusteht. Dafür ist die bereits alte, aber stets Heiterkeit erweckende Posse „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ einstudirt und befinden

sich die Hauptrollen, des lüderlichen Kleeblatts Knieriem, Leim und Zwirn in den Händen der besten Kräfte des Theaters, so daß wohl eine gute Darstellung zu erwarten ist.

— Der Postdampfer „Titania“ ist mit 17 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am 14. Oktober früh eingetroffen, und mit 19 Passagieren am 16. Oktober Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— In der Nacht vom 24. zum 25. Mai d. J. wurden dem Eigenthümer W. Kluge in Schönfeld bei Penkun aus dem Stalle zwei Pferde und dessen Vater vom Hofe ein Wagen gestohlen, es wurden sofort an alle größere Städte Telegramme gesendet und den Polizeibehörden Nachricht gegeben. Auch in Berlin traf die Meldung ein und die dortige Kriminalpolizei setzte sofort die Gastwirthe davon in Kenntniß; dies hatte zur Folge, daß auch bald in dem auf der Prenzlauerstraße belegenen Gasthof zur Stadt Prenzlau Wagen und Pferde angehalten wurden, als der Handelsmann Alb. Göbel und der Arbeiter Traugott Blumberg damit dort einkehrten. Ueber den Erwerb befragt, gab Göbel an, er habe auf der Chaussee bei Angermünde einen Unbekannten mit dem Wagen getroffen, der sich Schlächtermeister Schulz nannte, mit diesem sei er bis Weißensee gefahren; dort habe der Schulz den Wagen verlassen und den Göbel beauftragt, Wagen und Pferde nach Berlin in den Gasthof zur Stadt Prenzlau zu fahren, auf dem Wege nach dort sei ihm Blumberg begegnet und sei mit auf den Wagen gestiegen. Diese Angabe fand jedoch keinen Glauben, sondern Göbel und Blumberg wurden als des Diebstahls verdächtig in Haft genommen und nach Penkun transportirt. In dem dortigen Gefängniß scheinen ganz besondere Verhältnisse zu sein, denn am 10. Juni wurde die Thür zu der Zelle, in der Blumberg saß, nicht verschlossen und dieser spazierte unbelästigt ins Freie, er kehrte jedoch in der Nacht nochmals zurück, stieg durch ein Fenster ins Gefängniß und entwendete Decken, Hemden ꝛc., die er dann verkaufte. Erst später gelang es wieder, ihn zu ermitteln und standen nun in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts Göbel und Blumberg wegen schweren Diebstahls auf der Anklagebank. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Beide an dem Tage des Diebstahls in der Nähe von Schönfeld gewesen waren und von mehreren Personen gesehen worden sind und dadurch ihre Erzählung von dem „großen Unbekannten Schulz“ widerlegt; sie wurden für schuldig befunden und Blumberg zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Göbel zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt, bei Beiden auch die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Der Eisendreher Heinr. Karl Groth aus Grabow, der in der Nacht vom 30. zum 31. Mai v. J. bei dem Gastwirth Schwebs mit mehreren Anderen einen Einbruch verübte, wird deshalb mit 8 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft, und der Knecht Friedr. Gruse aus Gornow mit 6 Monaten Gefängniß, weil er in der Nacht vom 15. zum 16. Juni d. J. einem Knecht in Linde mittelst Einsteigens eine Uhr, ein Portemonnaie mit 3 Mark und ein Paar Stiefeln gestohlen. — Den Arbeiter Karl Fr. Wm. Riesenweber aus Scheune trifft wegen versuchten Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust.

Die kaum 16jährige Ottilie Bollwig von hier scheint mit Riesenschritten den Weg zum Zuchthause zu betreten, sie war kaum aus dem Gefängniß, wo sie eine Strafe wegen Diebstahls verbüßte, entlassen und hatte bei dem Handelsmann Schmidt einen Dienst gefunden, als sie schon wieder einen neuen Diebstahl ausführte. Sie öffnete ein Spind und entwendete nach Erbrechen eines Blechkästens und mehrerer Sparbüchsen ca. 110 Mk. Deshalb wird gegen sie auf 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust erkannt.

In der Nacht vom 16. zum 17. Februar wurde bei dem Kaufmann Heimannsohn in Fürstensee ein Einbruch verübt und Manufakturwaaren im Werthe von 600 Mark gestohlen; ca. 3 Monate später entdeckte man bei der Gastwirthsfrau Marie Schmidt geb. Wook in Neuendorf bei Bahn Waaren im Werthe von ca. 150—180 Mark, welche aus dem Diebstahl herrührten. Die Schmidt gestand, dieselben von einem „Handwerksburschen“ zu einem so billigen Preise erworben zu haben, daß sie annehmen mußte, die Sachen rühren aus einem Diebstahl her. Deshalb wird sie wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft.

§ Zempelburg, 12. Oktober. Von einem hiesigen Besitzer empfing dieser Tage der Justizrath Makower in Berlin, Königstr. 7, eine Information in der Prozeßsache mit einem jüdischen Kaufmann daselbst dahin, daß der Mandatar so und so handeln solle, „mit dem Juden, der hier mit im Spiele ist“, lautete diese Information, „werde ich selbst schon fertig werden!“ Zu seinem größten Erstaunen erhielt nun der Besitzer zur Antwort, daß der Ausdruck „Jude“ dem Mandatar als eine Beleidigung erscheine, denn er, der Mandatar selbst, zähle zu den Glaubensgenossen des dortigen Klägers. Weil inzwischen der Prozeß in die II. Instanz in Berlin gerückt ist, und der zweite Vertreter noch nicht seinen Namen genannt hat, schrieb der erschreckte Landmann heute an einen seiner Bekannten in der Residenz, und fragte ängstlich, ob der zweite Rechtsanwalt etwa auch ein Jude sei!

Vermischtes.

Berlin. Vor dem II. Strassenat des Kammergerichts gelangte am Freitag der bekannte Injurienprozeß des Abgeordneten v. Kardorff gegen den Landrath a. D. v. Diest-Daber abermals in der Appellationsinstanz zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im Jahre 1876 erschien hier bei Puttkammer und Mühlbrecht eine Brochure unter dem Titel: „Der sittliche Boden im Staatsleben — eine Abrechnung mit dem Abgeordneten Lasker“, worin unter Bezugnahme auf einen Brief des verstorbenen Abgeordneten v. Wedemeyer davon die Rede war, daß zwei Reichstags-Mitglieder, die zugleich Landwirthe seien, ihren Einfluß materieller Vortheile halber zu Gunsten der von dem Konsortium Bleichröder-Rothschild projektirten preußischen Central-Boden-Credit-Aktiengesellschaft mit Erfolg zur Geltung gebracht hätten. Ebenso wie diese Beiden hätten im Ganzen noch sechsundzwanzig andere hochstehende, Abgeordneten- und Beamtenkreisen angehörende Männer aus gleichem Anlaß „Bahnhaus'sche Trinkgelder“ von dem gedachten Konsortium angenommen. Die Brochure erregte großes Aufsehen und veranlaßte u. A. den Abgeordneten von Kardorff zu einer Anfrage an Herrn von Diest als Verfasser der Brochüre, ob er (von Kardorff) etwa einer der beiden bezeichneten Trinkgeldempfänger sein solle. Herr v. Diest verneinte dies, worauf Herr von Kardorff in der „Post“ eine geharnischte Erklärung erließ, worin es u. A. hieß: „Jeder rechtlich und anständig denkende Mensch kann sich ein Urtheil bilden über ein Vorgehen, welches gewissenlose Verleumdung für einen ritterlichen Angriff ausgiebt.“ Herr v. Diest erließ hierauf wiederum eine Erklärung, daß Herr v. Kardorff nebst mehreren Anderen — er machte dieselben namhaft — allerdings insofern zu den von Wedemeyer ermittelten Trinkgelderempfängern gehöre, als er einen bedeutenden Posten Aktien zum Parikourse erhalten und dann durch das Konsortium mit hohem Agio weiter verkauft habe. In die Zeit der sich in dieser Weise während des Jahres 1876 abspielenden Zeitungsfehde fiel auch der bekannte Vorfall im Foyer des Reichstags, wo Herr v. Kardorff dem Herrn v. Diest, der in Begleitung des Provinzialsteuerdirektors Krieger erschienen war, um einen befreundeten Abgeordneten herausrufen zu lassen, durch einen Diener des Hauses sagen ließ, er gehöre nicht hierher. Herr v. Diest unterbreitete die Angelegenheit dem Kommandeur seines Landwehrbataillons (Naugard) als gleichzeitigem Präses des Ehrenraths, worauf dieser fünf Offiziere zusammenberief, die dienstlich über die Sache beriethen und dahin entschieden, daß Herr v. D. nicht zur Forderung des Herrn von K. verpflichtet sei. Hierüber wurde ein Protokoll aufgenommen. Dies gab Herrn v. D. Anlaß, Herrn v. K. als satisfaktionsunfähig hinzustellen. Herr v. K. wurde nun klagbar und erwirkte auch, daß Herr v. D. wegen zweier wider besseres Wissen gemachter beleidigender Aeußerungen in erster Instanz zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Auch mit seiner Widerklage, worin er auf den beleidigenden Passus in der Erklärung des Herrn v. K. hingewiesen hatte, wurde Herr v. Diest abgewiesen. Das Kammergericht vernichtete indeß diese Entscheidung, indem es rügte, daß der Vorderrichter in Bezug auf die Widerklage keinen Beweis aufgenommen habe. Nun kam die Sache an das Amtsgericht Berlin zurück, welches am 6. Februar cr. gegen Herrn v. Diest auf 400 M., aber auch gegen Hrn. v. K. auf 50 M. Geldstrafe erkannte, ausführend, daß auf den von Herrn v. D. bezüglich der Trinkgelder angebotenen Wahrheitsbeweis schon deswegen nicht einzugehen sei, weil aus der Form seiner Erklärung schon die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Dagegen sei nicht erwiesen, daß er die Behauptung des Trinkgelderempfangs wider besseres Wissen gemacht. Anders verhalte es sich aber mit der Erklärung, daß Herr v. K. nach ehrengerichtlichem Gutachten nicht satisfaktionsfähig sei; hier hätte Herr v. Diest wissen müssen, daß jenes Gutachten, resp. Protokoll der qu. fünf Offiziere noch keine wirkliche ehrengerichtliche Entscheidung gewesen sei. Andererseits seien aber auch die Aeußerungen des Herrn v. Kardorff strafbar. Herr von Diest appellirte allein hiergegen, indem er nochmals den Wahrheitsbeweis durch die Bücher der Diskontogesellschaft und die des Herrn von Bleichröder anbot, andererseits sich auf seine bona fides bezüglich des Protokolls der fünf Offiziere berief. Im Audienz-Termine hob Herr von Diest noch mit Nachdruck hervor, daß der von ihm in der Nachfolge des Herrn v. Wedemeyer aufgenommene Kampf für die Ehre Deutschland gegen die um sich greifende, alle Schichten der Gesellschaft, insbesondere auch die Parlamente, anfressende Korruption aufgenommen worden sei und keine Angriffe von Personen zum Zweck habe, deren Mitleidenschaft aber mitunter unvermeidlich sei. Der Kampf werde auch nach seinem Tode mit Maß und Ruhe fortgeführt werden. Die Geschichte werde ihm dann Gerechtigkeit widerfahren lassen. Justizrath Ulfert, Mandatar des Klägers, führte, wenn auch zugebend, daß Verklagter in seinem Vorgehen nur patriotische Ziele verfolgt habe, aus, daß Verklagter in einzelnen Punkten doch zu weit gegangen sei, und beantragte Bestätigung der ersten Sentenz. Der Gerichtshof beschloß hierauf, in der Sache noch nicht zu erkennen, sondern vorerst noch den Beweis darüber zu erheben, ob die Szene im Foyer des Reichstages sich wirklich in der Art ereignet habe, wie Herr v. Diest sie dargestellt. Nach dessen Antrag sollen also der erwähnte Herr Krieger und dann auch der Abgeordnete von Ludwig in der Sache vernommen werden. Ueber das definitive Resultat der Sache werden wir seiner Zeit berichten.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats trifft Se. Majestät der Kaiser zur Feier der Eröffnung des Opernhauses am Mittwoch, den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags hier ein und begiebt sich von dem Main-Neckar-Bahnhofe nach dem Panorama und dem Palmengarten und von dort direkt nach dem Absteigequartier im Postgebäude auf der Zeil. Die Abfahrt Sr. Majestät des Königs nach dem Schluß der Vorstellung im Opernhause findet um 11½ Uhr Abends vom Postgebäude nach dem Main-Weser-Bahnhof statt.

Wien, 16. Oktober. Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Cirkular, in welchem zu einem allgemeinen deutsch-konservativen Parteitage für den Monat November in Linz eingeladen wird, um gegen die Behauptungen der liberalen Partei, daß sie allein die Deutsch-Oesterreicher vertreten, allein kaisertreu, reichstreu und gesetztreu sei, feierlich Verwahrung einzulegen.

Paris, 16. Oktober. Vier italienische Barnabiten aus dem Ordenshause in der Rue Monceaux haben die Weisung erhalten, das französische Gebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen. An den Thüren zu den Kapellen wurden Siegel angelegt.

In Agen sind heute früh die Karmeliter ausgewiesen worden. Die Polizei ließ mit Gewalt die Thüren öffnen, wobei von Seiten eines Huissiers ein Protest eingereicht wurde.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die Pforte wird zur unverzüglichen Durchführung der Reformen in Armenien auf der Grundlage der von Baker Pascha gemachten Vorschläge zwei Kommissionen ernennen. Die erste dieser Kommissionen soll in Konstantinopel tagen und sich theoretisch mit den Reformen beschäftigen, während der andern Kommission die Ausführung der Reformen an Ort und Stelle obliegen soll.

London, 16. Oktober. Der „Times“ wird aus Baosich vom 15. d. telegraphirt, Admiral Seymour habe die Mittheilung erhalten, daß die Türken im Hafen von Smyrna Torpedos versenken.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König

19)

„Ich möchte Ihr Talent auf die Probe stellen,“ sagte der Advokat in demselben Tone; „zeichnen Sie die Porträts des Polen und seines Dieners. Ich verlange weiter nichts, als treue Aehnlichkeit. Photographien wird man von den Beiden nicht erhalten können, und es würde Argwohn erregen, wenn man sie darum bitten wollte.“

Wachsendes Befremden spiegelte sich in den Zügen Rudolfs. Er hatte augenblicklich errathen, zu welchem Zweck der Doktor die Porträts wünschte.

„Sie glauben, daß der Graf jener Gauner sein könne?“

„Er oder sein Diener! Wäre das ganz unmöglich?“

„Unmöglich nicht, aber —“

„Unwahrscheinlich, wollen Sie sagen? Wer ist dieser Graf? Woher kommt er? Hat er wirklich Güter in Polen? Sie werden mir keine dieser Fragen mit Sicherheit beantworten können; Thatsache aber ist es, daß er am Tage nach dem Diebstahl hier plötzlich aufgetaucht ist, das Haus gekauft und den Kaufpreis baar bezahlt hat. Und wenn ich deshalb vermuthe, daß er ein Schwindler sei, können Sie diese Vermuthung widerlegen?“

„Das nicht,“ meinte Rudolf zögernd, „aber die Sicherheit, mit welcher jener Herr auftritt —“

„Beweist nichts! Ich behaupte ja nicht, daß meine Vermuthung richtig sein müsse; ich will auch Alles vermeiden, was den Grafen auf meine Nachforschungen aufmerksam machen könnte; aber ich bin auch entschlossen, meinem Klienten die Porträts vorzulegen — mit der Frage, ob er in einem von ihnen jenen Gauner erkenne; verneint er die Frage, so ist weiter nichts verloren; bejaht er sie, dann haben wir mit einem Schlage das ganze Räthsel gelöst.“

„Nun wohl, ich werde Ihnen die Porträts liefern,“ versicherte Rudolf; „die Züge der Beiden sind meinem Gedächtniß so tief eingeprägt, daß ich —“

„Zeichnen Sie nach dem Leben, nicht nach dem Gedächtniß,“ unterbrach ihn der Doktor warnend; „es hängt zu viel von einer völlig getreuen Aehnlichkeit ab. Ihren Angehörigen dürfen Sie nichts davon verrathen — meine Vermuthung bleibt gar unter uns.“

„Ganz recht. Sie sollen morgen schon die Porträts haben; denn ich finde jedenfalls heute noch Gelegenheit, die Beiden zu sehen.“

Hiermit war die Unterredung beendigt. Der Advokat setzte sich an seinen Schreibtisch und begann die vor ihm liegenden Akten zu studiren.

10.

Pläne.

Der Kommerzienrath Steinfeld gab, um den polnischen Grafen in die gesellschaftlichen Kreise einzuführen, ein fein arrangirtes Gartenfest.

Er hatte darin seiner Gattin willfahrt, die stolz darauf war, mit diesem Gast prunken zu können, und er erntete denn auch den Dank aller Eingeladenen, die einstimmig erklärten, sich nie zuvor so vortrefflich amüsirt zu haben.

War doch der Graf, der es gewagt hatte, das „unheimliche Haus“ zu kaufen, schon der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Neugier geworden!

Man sprach in allen Kreisen der Gesellschaft von seinem fabelhaften Reichthum, seiner Verbannung, seiner schönen Erscheinung und seiner Liebenswürdigkeit, und vorzüglich die Damen wünschten sehnlich, ihn kennen zu lernen; sie waren nun dem Kommerzienrath sehr dankbar dafür, daß er diesen Wunsch erfüllt hatte.

Und im Grunde seines Herzens hatte Steinfeld gern der Bitte seiner Gattin nachgegeben.

Als vorsichtiger Geschäftsmann hatte er bei seinen Geschäftsfreunden in Breslau Erkundigungen über den Grafen eingezogen und von diesen eine Antwort empfangen, die ihn vollständig zufrieden stellte. Graf Krasinski mußte in der That ein reicher Herr sein, der ganz bedeutende Einnahmequellen besaß.

Die schönen Projekte, welche der Kommerzienrath für die Zukunft entworfen hatte, waren durch die Verhaftung Hugo's unausführbar geworden, und an der Schuld des jungen Mannes ließ sich jetzt auch nicht mehr zweifeln. Dadurch wurde der Gedanke an die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Grafen nahe gerückt, und der Kommerzienrath konnte nicht leugnen, daß dieselbe ihren blendenden Glanz auf sein Haus und seine Firma zurückstrahlen würde.

Wenn Adelaide auch jetzt noch der Stimme ihres Herzens Gehör schenkte, die ihr zuflüsterte, daß Hugo das gemeine Verbrechen nicht begangen haben könne, so mußte seine Verurtheilung die bisherige Zuneigung doch in Verachtung umwandeln und nichts war dann geeigneter, die Erinnerung an ihn rascher zu tilgen, als die Verlobung mit einem andern Manne, der in jeder Hinsicht ihrer Neigung werth genannt werden durfte.

Und wie interessant, wie liebenswürdig und geistreich zeigte sich heute wieder der Graf!

Adelaide saß am Flügel. Der vornehme Gast plauderte mit ihr über Musik, über Konzerte, denen er in Paris und London beigewohnt hatte; er sprach von den bald leidenschaftlich wilden, bald wehmüthigen Weisen seines unglücklichen Vaterlandes, dann äußerte er den Wunsch, daß man ihm eine Geige verschaffen möge. Und als dies geschehen war, entzückte er die Gesellschaft durch die wirklich meisterhafte Fertigkeit seines Spiels. Er spielte polnische und ungarische Lieder, Tänze und eigene Phantasien, und als er sein Spiel beendet, hatte er die Herzen Aller im Fluge gewonnen.

Und Adelaide vergaß an diesem Abend alles Andere. Sie hatte keine Ahnung von den Plänen ihrer Eltern, sie sah es gerne, daß der Graf, der so angenehm und geistreich zu plaudern wußte, nicht von ihrer Seite wich.

Wie aber der Herr oben in den Salons, so war der Diener unten im Gesindezimmer der Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft.

Michael Borkowski besaß freilich nicht die gesellschaftlichen Talente seines Herrn, aber er verstand es, der Dienerschaft zu imponiren; er hatte ja auch weite Reisen gemacht und viel gehört und gesehen.

So verstrich der Abend zu allseitiger Zufriedenheit. Als der Graf mit seinem Diener das Haus verließ, war Mitternacht schon nahe.

Michael schritt seinem Herrn zur Seite. Hier und da begegnete ihnen noch ein vereinzelter Wanderer.

„Mich beunruhigt es, daß wir noch immer keine Briefe von London bekommen; sie hätten längst eintreffen müssen,“ sagte endlich der Pole.

„Graf Rantzow wird vielleicht selbst kommen,“ erwiderte der Diener.

„Ich möchte ihm dazu nicht rathen. Wenn er hier erkannt wird, ist er verloren.“

„Pah, wer sollte ihn hier erkennen?“ sagte Michael gelassen. „So ängstlich darf man nicht sein —“

„Wir müssen es sein,“ sagte der Pole heftig. „Graf Rantzow könnte uns hier Alles verderben. Ich habe hier einen Hafen gefunden —“

„Rantzow ist klug genug, um sich selbst den Rücken zu sichern; wir wollen uns deshalb keine Sorgen machen. Und da wir Alle politische Flüchtlinge sind, so haben wir schon Manches für uns, was im schlimmsten Falle uns entschuldigt und unsere Zusammengehörigkeit begründet.“

Der Graf schwieg, aber er beschleunigte seine Schritte.

„Das ist Alles richtig,“ begann er nach einer Weile; „aber hüte Dich, diesen vertraulichen Ton gegen mich in Gegenwart Anderer anzuschlagen; man würde ihn trotz unserer politischen Zusammengehörigkeit sehr befremdlich finden.“

Beide bogen in die Straße ein, in welcher das unheimliche Haus lag.

„Sobald die Sendung von London oder Rantzow selbst ankommt, mußt Du nach Breslau,“ nahm der Graf wieder das Wort, „die Sache wird immer dringender.“

„Und das andere Geschäft?“

„Nächstens soll es erledigt werden; ich bin jetzt mit meinem Plane noch nicht ganz fertig.“

In diesem Augenblick vertrat plötzlich eine dunkle Gestalt ihnen den Weg.

„Rantzow!“ sagte Graf Krasinski erschrocken.

„Ich habe hier auf Ihre Heimkehr gewartet,“ lautete die Antwort.

„Wann sind Sie angekommen?“

„Heute Abend.“

„Und wo abgestiegen?“

„Nirg nds; ich gedenke bei Ihnen zu wohnen.“

„Geh voran und öffne das Haus,“ befahl Graf Krasinski seinem Diener. „Wissen Sie auch, daß Sie sich muthwillig in Gefahr begeben?“ wandte er sich zu Rantzow; „Sie hätten mir die Papiere schicken können —“

„Das wäre zu gefährlich gewesen.“

„Hat man schon Witterung erhalten?“

„Noch nicht; lange kanns nicht mehr dauern. Und daß man dann in London die ersten Nachforschungen anstellen wird, unterliegt keinem Zweifel.“

„Dann müssen Sie London verlassen —“

„Ich gedenke auch, einige Zeit hier zu bleiben.“

„Hier? Um keinen Preis! Sie würden uns Alle unglücklich machen.“

Michael schloß hinter ihnen das Gitterthor. Sie schritten auf das Haus zu

„Die Hausthür ist offen,“ sagte Michael bestürzt; „während unserer Abwesenheit muß Jemand hier gewesen sein.“

„Führen Sie eine Waffe bei sich?“ flüsterte Krasinski.

„Einen Revolver.“

„Gut, ich auch. Nur keine Uebereilung! Wir könnten sonst in unangenehme Berührung mit dem Gericht kommen.“

Sie traten in das Haus und lauschten. Das scharfe Ohr des Polen vernahm im oberen Stock ein Geräusch. Rasch stieg er die Treppe hinauf und ebenso hastig öffnete er die Thür, durch deren Spalten ihm ein schwacher Lichtschein entgegenschimmerte.

Die Brüder Schaller standen vor dem erbrochenen Schreibtisch und waren mit der Durchsuchung desselben eifrigst beschäftigt.

„Keine Bewegung!“ rief Krasinski mit erhobenem Revolver.

„Hol' Sie der Henker!“ knurrte Otto Schaller. „Konnten Sie nicht noch eine Viertelstunde länger ausbleiben?“

„Was wollen Sie nun thun?“ fragte sein Bruder. „Die Polizei rufen? Wir ergeben uns so leicht nicht —“

„Wollte ich Euch verhaften lassen, so könnte ich damit bis morgen warten,“ erwiderte der Graf ruhig „Ich habe Euch kürzlich im Hause Farnows gesehen, Ihr wohnt dort und heißt Schaller, und hier sind zwei Zeugen, die Euch morgen wieder erkennen und meine Anklage bestätigen würden.“

„Was hätten Sie davon,“ brummte Hermann. „Wir haben nichts genommen, weil wir kein baares Geld fanden.“

„Pah, ich denke nicht daran, Euch unglücklich zu machen; diesmal will ich's Euch hingehen lassen, aber wird in der Folge noch einmal hier eingebrochen, dann mache ich der Polizei sofort Anzeige.“

„Auch wenn wir's nicht gewesen sind?“ fragte Otto Schaller in höhnischem Tone.

„Auch dann! Michael, führe die Leute hinaus! Merkt Euch wohl, was ich Euch gesagt habe; — in diesem Punkte verstehe ich keinen Spaß.“

Michael nahm eine der beiden brennenden Kerzen, die auf einem Schreibtisch standen, und forderte die Burschen durch einen befehlenden Blick auf, ihm voraus zu gehen.

Sie leisteten, ohne ein Wort zu verlieren, der Aufforderung Folge.

Krasinski blieb mit dem Grafen Rantzow allein zurück.

„Sie sind mit den Burschen zu mild verfahren,“ sagte der Letztere. „Ihre Drohung wird sie nicht einschüchtern.“

Er war eine große, hagere Gestalt mit blondem Schnurrbart und blaßblauer Brille, die er jetzt abnahm, um ihre Gläser mit seinem Taschentuch abzuwischen.

Krasinski stand vor dem Schreibtisch und warf einen prüfenden Blick in jede Schublade.

„Was wollen Sie?“ erwiderte er gelassen. „Durch eine Verhaftung dieser Burschen würde ich mir selbst nur unangenehme Scherereien bereiten. Gestohlen haben sie mir nichts, zudem beschäftigen mich andere Pläne, die — aber das interessirt Sie nicht. Sprechen wir lieber von unseren eignen Angelegenheiten. Haben Sie die Papiere mitgebracht?“

Graf Rantzow nickte.

„Mein Koffer steht noch in der Gepäckkammer auf dem Bahnhofe,“ sagte er; ich wollte zuvor Sie aufsuchen. Hätte ich Sie nicht gefunden, so wäre ich selbst morgen früh bis zur Grenze weiter gereist.“

„Wenn der Koffer geöffnet würde —“

„Aus welcher Veranlassung könnte das geschehen? An diese Möglichkeit denke ich gar nicht. Wir lassen ihn morgen früh holen, dann übergebe ich Ihnen die Papiere.“

„Michael soll sofort mit mir abreisen,“ sagte Krasinski, während er dem Freunde gegenüber Platz nahm und ihm eine Cigarre anbot.

„Dürfen wir uns auf ihn verlassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 18. bis 23. October.

In Subhastationssachen:

18. A.-G. Cammin. Das dem Rentier Heinr. Sarnow geh., in Heidebrink bel. Grundstück.
A.-G. Greifenhagen. Die dem Bäckermstr. Carl Kra[illegible]e geh, daselbst bel. Dampfschneidemühle

19. A.-G. Stettin. Das dem Zimmerstr. Aug. Waldmann geh., an der Preußischenstr. bel. Grundstück.

20. A.-G. Stettin. Das dem Maurermstr. E. R. Valentin hiers. geh., in Unter-Bredow, Weidenstr. 12, bel. Grundstück.

21. A.-G. Stettin. Das dem Maurer Ferd. Köhn geh., in Unter-Bredow, Albertstr. 8, bel. Grundstück.
A.-G. Greifenhagen. Das dem Colonisten Christ. Friedr. Lade geh, in Retzowsfelde bel. Grundstück.

22. A.-G. Stettin. Das dem Rentier Joh Buth geh., hierselbst, Nemitzerstr. 1e, bel. Grundstück.
A.-G. Anclam. Das dem Jachtenschiffer Carl Ramm geh., daselbst, am kl. Wall, bel. Grundstück.

23. A.-G. Stettin. Das dem Maurerpolier Carl Maaß geh., hierselbst, Bellevuestr. 14, bel. Grundst.
A.-G. Naugard Das der verw. Bäckermstr. Brüsch, geb. Rabe, geh. Vorwerk Massow.

In Konkurssachen:

19 A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Carl Jul. Heinr. Krey hierselbst.

23. A.-G. Stettin. Schlußtermin: Malermstr. Max Groth hierselbst.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 15. d. Mts. ab kommen für unsere Station Stettin **im Verkehr mit Sachsen** in demselben Umfange **directe Frachtsätze** zur Einführung, als zur Zeit für die Berlin-Stettiner Bahn bestehen.

Exemplare des betreffenden Tarifnachtrages sind durch unsere Güterexpedition in Stettin und durch unser Formularmagazin hierselbst zu beziehen.

Breslau, den 10. October 1880.

Directorium.

Freitag, den 29. October, Abends 7 Uhr, im Saale der Abendhalle:

Concert

von

Carl Heymann
(Pianist)
und
Jules de Swert
(Cellist),

unter gefälliger Mitwirkung der Damen

Ida und Betty Mosson.

Meldungen um Billets werden erbeten bei **E. Simon**, kleine Domstrasse 21.

Haupt- u. Schlußziehung

der in Deutschland so allgemein beliebten Lotterie von

Baden-Baden

vom 18. bis 25. October 1880.

Gewinne im Werthe von			Mark
1	à	60,000	60,000,
1	à	30,000	30,000,
1	à	10,000	10,000,
1	à	5000	5000,
1	à	4000	4000,
5	à	3000	15,000,
5	à	2000	10,000,
15	à	1000	15,000,
15	à	600	900,
20	à	500	10,000,
25	à	300	7500,
30	à	200	6000,
120	à	100	12,000,
350	à	50	17,500,
4410	von zusammen		89,000,

5000 Gewinne v. Mk. 300,000.

Original-Loose à 10 Mk.

sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling,
General-Debit,
Berlin, W., Friedrichstr. 180.
Gewinnlisten gratis und franco.

Ich beabsichtige, meinen am Markt belegenen

Gasthof

sofort zu verkaufen.
Massow. **Esser.**

STERNBERG & Co., Bankgeschäft,

BERLIN, W., Markgrafen-Strasse 35, Bureaux: I. Etage (Coupons-Casse u. Wechsel-Stube parterre).

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und aller sonstigen Gattungen Anlage- und Speculations-Effecten.
Prompte und **coulante** Effectuirung von Börsen-Zeit- und Prämien-Geschäften.
Conto-Corrent-Verkehr. — Discontirung. — Tratten-Domicilirung.
Belehnung börsengängiger Effecten.
Einlösung und **Verwerthung** von Zins- u. Dividenden-Coupons, Besorgung neuer Couponsbogen, Nachsehen der Verloosung etc.

Wir berechnen bei den nebenstehend verzeichneten wie bei allen sonstigen bank- u. börsengeschäftlichen Effectuirungen die Provision mit **ein Zehntel Procent.**
Auskunft und Rath betreffs aller an der hiesigen und an den auswärtigen Börsen gehandelten Effecten **unentgeltlich** (auf mit Postmarke zur Rückantwort versehene Briefe), sowie **auch persönlich** in unseren Bureaux; —— wöchentliche **„Börsenberichte“**, sowie täglich **„Coursblatt über Zeit- und Prämiengeschäfte“.** —— **Coursdepeschen** auf Verlangen täglich ab Börse.

Einzahlungen an uns durch alle Deutschen Reichsbankstellen **spesenfrei.**

„Janus“,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.
In Preußen concessionirt im Jahre 1854.

Geschäftsresultate ult. 1879.

Versicherungs-Summe	Rm.	54,131,750. —.
Angesammelte Reserven exclusive Aktien-Kapital ca.	„	11,968,100. 18.
Bezahlte Sterbefälle seit dem Bestehen der Gesellschaft	„	14,167,363. —.

Dividende pr. 1878: 18 Prozent.

Prospekte und Antrags-Formulare gratis bei allen Spezial-Agenten der Gesellschaft sowie bei

Rud. Krüger,
General-Agent,
Bollwerk 24.

North British and Mercantile

Versicherungs-Gesellschaft

in Edinburg und London
(gegründet 1809)
mit Domicil
Berlin.

Grundkapital	M.	40,000,000. —.
Reserve-Fonds Ende 1879	„	26,849,402. 92.
Prämien- und Zinsen-Einnahme 1879	„	24,686,707. 84.

Die Gesellschaft schließt **Feuer-Versicherungen** jeder Art zu **festen** und **billigen** Prämien. — Für **Landwirthschaft** und **Fabriken** besonders loyale Bedingungen. — Bei **mehrjähriger** Versicherung unter Vorausbezahlung **bedeutender Rabatt.**

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Spezial-Agenten der Gesellschaft sowie

die General-Agentur:
Rud. Krüger in Stettin,
Bollwerk 24.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche**, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu M. 5 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

12) „Durch meine Vermittlung haben sich mit Ihrer Bruchsalbe bereits 21 Personen von verschiedenen Leibschäden, darunter ein Greis von 72 Jahren von einem erschrecklichen Bruche geheilt. Ich wollte mich als Priester nicht weiter mit Vermittlung befassen. Da ich aber von mehreren Seiten sehr eindringlich darum angegangen wurde, so erlaube ich mir die Bitte, um beiliegende 15 fl. österr. W. Bruchsalbe von beiden Sorten senden zu wollen.
Albrechtsflor in Ungarn. **Michael Kauten, Pfarrer.“**

Zu haben in **Berlin: Löwenapotheke**, Jerusalemerstraße 16.

B. B. Cassel's Fabrik wasserdichter Decken, Regenröcke und Säcke in **Frankfurt a. Main** liefert (Muster nach Wunsch) garantirt nichtbrüchige kautschoukirte und chem. präpar. Wagendecken

in der Länge von Meter	3	4	5	6	7	8	9
„ „ Breite „ „	2	2	3	3	4	4	5
zum Preise von Mark	18	24	45	54	84	96	135,

Pferdedecken, 150 × 140 Ctm., mit Riemen und Schnallen a Mk. 11, nichtbrüchige Gummiregenröcke nach Maaß a Mk. 15—30, Säcke in allen Sorten zu verschiedenen Zwecken billigst, Plombirzangen neuester Construction und Bleiplomben Mk. 20.

Lerne Französisch.

Wir empfehlen zu diesem Behufe die in **E. H. Mayer's** Buchhdlg. in **Köln** in zehnter sehr verbesserter Auflage erschienene Schrift:

Der geschickte Franzose,

oder die Kunst ohne Lehrer in zehn Lectionen Französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Preis 50 Pfennige.

Ferner empfehlen wir die in **gleichem** Verlage erschienenen Werkchen:

Der geschickte Engländer,	7. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Holländer,	3. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Italiener,	4. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Spanier,	. . . . .	60 Pfg.

Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Franco-Zusendung unter Kreuzband.



Eine rentable Gastwirthschaft in einer wohlhabenden Stadt ist sofort mit 600 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen

Joh. Regendanz, Malchin i/Meckl.

Zoologische Gesellschaft.
Grosse Silber-Lotterie
zu Hamburg.

Ziehung am 1. Novbr. d. J.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1	Hauptgewinn im Werthe von	**15,000 M.,**
1	do.	**10,000 M.,**
1	do.	**5,000 M.,**
1	do.	**2500 M.,**
1	do.	**2000 M.,**

sowie

1995 Gewinne,
bestehend aus ca. 9000 Gegenständen von Silber,
im Gesammtwerthe von
85,500 Mark,
im Ganzen also
Zweitausend Gewinne
im Werthe von
120,000 Mark.

Der Verkauf der Loose ist mir übertragen worden und sind Loose à 3 Mark durch mich zu beziehen.

A. Molling,
General-Debit,
Hamburg, Neuerwall 76.

Wiederverkäufern gewähre ich eine angemessene Provision.



Billard-Fabrik
H. Müller,
Deutschestraße 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager mit anerkannt guten englischen Banden, die nicht hart werden.
Gebrauchte billig von 120 Mark an.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,

frei von schädlichen Substanzen. Einziges geprüftes und bewährtes Mittel zur sichern und raschen Erlangung eines

vollen kräftigen Bartes

selbst bei ganz jungen Leuten.

Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln und garantire ich für die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur, indem ich mich verpflichte,

Mark 500

für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis 1/1 Flac. M. 2,90, 1/2 Flac. M. 1,90 franco gegen Vorhereinsendung in Marken oder Posteinzahlung.

F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Große Zahl Atteste liegen vor.

Danksagung.

Es ist mir am gestrigen Tage, am Tage meines fünfundzwanzigjährigen Direktor-Jubiläums, so viel Ehre und Freude bereitet, so viel Theilnahme bewiesen, daß es mich drängt, hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen. Ich bitte Alle, deren Güte ich diesen Ehren- und Freudentag verdanke, auch Diejenigen, denen ich nicht sollte persönlich danken können, überzeugt zu sein, daß das Andenken an diesen Tag und das Gefühl des Dankes für denselben mich durch das Leben begleiten werden.

Stettin, den 16. Oktober 1880.

Kleinsorge.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 9° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. 206—210, geringer 185—195, weiß. 208—215, per Oktober 211,5 bez., per Oktober-November 211,5 bez, 210,5 Bf. u. Gd., per Frühjahr 214,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr loko inl. 205—210, per October 210—209,5 bez, per Oktober-November 208—207,5 bez., per Frühjahr 200,5—198 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringer 136—145, Märker 166—170, Oderbr.- 162—168.

Hafer per 1000 Klgr. loko 137—150.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 180—185, Koch- 190—195.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 225—240, per Oktober 238 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56 Bf., per Oktober 54,5 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,5 bez., per October 58,4 bez., per Oktober-November 57,5 Bf. u. Gd., per November-December 57,2 bez., per Frühjahr 58,4—58,4 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11 tr. bez.

Landmarkt.

W. 200—210, R. 200—208, G. 165—170, H. 145—152, E. 185—195, Kart. 36—45, Heu 2—2,50, Stroh 30—33

Stettin, den 16 Oktober 1880.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags 5½ Uhr:

Oeffentliche Sitzung.

Tages-Ordnung.

Zustimmung zu der Wegnahme der Pumpe am Bollwerk, gegenüber der Klosterstr. — Berichte über die Prüfung der Polizei-Verwaltungskassen-Rechnung von den sächlichen Kosten und der Kuhbergstifts-Kassen-Rechnung pro 1879—80, sowie über das Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll vom 20. v. Mts. — Zustimmung zu der Wegnahme des einen Spülflosses unter der langen Brücke auf der Stadtseite. — Bewilligung der antheiligen Kosten zur Beschaffung einer Feuerspritze für den Guts- und Gemeinde-Bezirk Messenthin, im Betrage von 210 Mk, — von 32,000 Mk. zur Vollendung der Dunzighafen-Bollwerks-Anlage bis zur Baumbrücke, — von 8845 Mk. 50 Pf. zur Herstellung der Entwässerungsanlagen in der großen Wollweberstraße zwischen der Mönchenstraße und dem Königsplatz, der kl. Wollweberstr. und der Spitzgasse, sowie Antrag auf Genehmigung des Anschlusses des Polizei-Direktions-Gebäudes an die Entwässerungs-Anlage. — Genehmigung eines Abkommens, betreffend die Beseitigung des Latrinengebäudes am Königsplatz und den Anschluß der beiden Casernen am Königsplatz an die Entwässerungs-Anlagen, sowie die unentgeltliche Hergabe von Wasser aus der städtischen Leitung. — Bewilligung der jährlichen Unterhaltungskosten für eine neue Laterne an der Ecke der Moltkestraße und am Königsplatz mit 28 Mk 30 Pf. — Vorlage, betreffend die Verzichtleistung der Stadtgemeinde auf eine Nachlaßmasse im Betrage von 13 Mk. 75 Pf. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem Grundstück Bellevuestr. Nr. 14. — Bewilligung von 200 Mk. zur Pflasterung der Straßenverbreiterung vor dem Grundstück Oberwiek Nr. 59. — Bewilligung einer Subvention von 150 Mk. für das Züllchower Rettungshaus.

Dr. Wolff.
